

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 31

Rubrik: Ritter Schorsch : unmögliche Franzosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

Ritter Schorsch

Unmögliche Franzosen

In der Gartenwirtschaft am Rande eines Garnisonstädtchens treffe ich ein paar Rekruten. Sie sitzen am Nebentisch über ihrem Bier und palavern, während ich, unterwegs zu einem Treffen, mich mit Speck und einem Zweier Landwein erlabe. Es ist ein wunderschöner Sommerabend, und mir gefallen die Burschen, auch wenn sie ihren Korporal verlästern. Einen dummen Kerl finden sie ihn, aufgeblasen und kommun, aber im Herbst werde man ihn ja wieder los sein.

So ähnlich, erinnere ich mich, hat es bei uns vor guten vierzig Jahren auch getönt, nur konnten wir damals in der Gartenwirtschaft noch nicht ohne Kittel und Gürtel fluchen. Aber die Beschreibung unseres eigenen Korporals hielt sich im selben Rahmen. Meinem Gedächtnis ist er seit langem

entrutscht – doch jetzt taucht er nochmals vor mir auf, ein gedrungener, freudloser Geselle mit einer knirschenden Kommandostimme.

Vor meinen Augen habe ich den Aarauer Schachen, durch den uns der Korporal zu zahllosen Sammelübungen trieb, wenn das Ausbildungsprogramm nicht gerade mit Gewehrgriff, Takschritt und der Einübung des perfekten militärischen Grusses angefüllt war. Besonders Studenten mochte der Befehlshaber unserer Gruppe um alles in der Welt nicht leiden, und so war ich eines seiner privilegierten Opfer.

Es fällt mir jetzt ein, während am Nebentisch weitergehechelt wird, dass dieser Korporal aus martialischen Zeiten von der hartnäckigen Ueberzeugung besessen war, Leute mit Maturitätszeugnissen müssten zwangsläufig schlampige Rekruten sein. Latein könnt ihr, aber den Gewehrgriff nicht.

Und da fliesst nun noch Zeitgeschichtliches ein: Unser westlicher Nachbar hatte soeben den Feldzug von 1940 verloren, und also waren wir, die Eicheln auf dem Exerzierplatz, «unmögliche Franzosen». Ein fürchterliches Schimpfwort gab es nicht. Was sagt man heute Rekruten meiner damaligen Preislage? Irgendein lausiges Volk muss es ja immer noch geben, von uns aus betrachtet.

